



Salzbraten

„Es riecht fertig.“

„Du hast mir das Rezept hingelegt. Schau nochmal nach, wie lange es im Ofen bleiben soll.“ Ich deutete auf den Küchentisch, wo ich in weiser Voraussicht das ausgedruckte Rezept neben dem Küchentimer platziert hatte.

Cyril schlurfte in seinen zwei Nummern zu großen Filzpantoffeln zum Küchentisch, rückte die Nickelbrille zurecht und las das Rezept durch. Beim Lesen bewegte er stumm die Lippen. „Da steht zwei Stunden bei 200 °C.“ Er blickte mich an und blinzelte. Dann konsultierte er den Küchentimer, der immer noch vierzig Minuten anzeigte. Seine Stimme klang empört: „Das kann doch nicht wahr sein. Ich hab aber jetzt Hunger.“

„Wer kam denn heute mit drei Kilo Schweinebraten und zwanzig Päckchen Salz bei mir an und schwenkte dieses Rezept?“ Ich ließ meine Stimme absichtlich kämpferisch klingen. „Wer besteht immer darauf, dass ich mich GENAU an das Rezept halten soll?“

Cyril schien ein bisschen zu schrumpfen, gab aber nicht auf. „Schon ...“

Ich sah nicht ein, dass Cyril damit davon kommen sollte. Ich hatte mir unseren Abend anderst vorgestellt.

„Du kannst ja schon mal den Tisch decken.“ Damit signalisierte ich ein gewisses Entgegenkommen.

„Und vielleicht kannst du mir dann auch erklären, warum du für uns zwei diese Riesenportion Fleisch angeschleppt hast. - Ich weiß ...“, unterbrach ich ihn sofort „... du hast mir schon erklärt, dass das so im Rezept stehen würde. Aber ganz stimmt das nicht. Dort steht: pro Kilogramm Fleisch ein Kilo Salz. Also warum soviel? Da essen wir beide ewig dran.“

„Na wegen des Sturms.“

„Welcher Sturm? - Hab ich was verpasst?“

„Nun. Bevor ich heute morgen losgefahren bin, hab ich mir den Wetterbericht für unser Wochenende angeschaut. Wir wollten doch morgen Drachen steigen lassen. Aber das wird wohl nichts. Es besteht eine fünfzigprozentige Wahrscheinlichkeit, dass es heute Nacht zu regnen beginnt und eine zweiprozentige Wahrscheinlichkeit, dass daraus ein Orkan wird. Wenn der Strom ausfällt und wir nicht mehr kochen können, dann haben wir wenigstens genug zu Essen.“ Er schielte auf den Küchentimer, der inzwischen nur noch zehn Minuten anzeigte. „Ich geh mir noch schnell die Hände waschen. Machst du das Radio an? Wenn Musik zum läuft, ist alles gleich gemütlicher.“

Ich stellte die Schüssel mit Salat auf den Tisch und kam dann Cyrils Wunsch nach Musikuntermalung nach. Ich schüttelte lächelnd den Kopf. Typisch Cyril. Einerseits diese Pedanterie und andererseits dieser Hang, immer gleich das Schlimmste zu erwarten. Manchmal brachte er mich damit zur Weißglut. Aber andererseits ... versuchte er auf seine ganz spezielle Art, eine Lösung anzubieten. Ich liebte ihn, auch wenn ich die nächste Woche tagtäglich Fleisch essen würde.

Ich nahm den Braten aus der Röhre und schnitt ihn auf, während der Radiosprecher die Musiksendung unterbrach, um eine Sturmwarnung durchzugeben.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).